

Sumerisch ALAM „Statue, Bildwerk“
 = Luwisch *dārušša*
 = Bild-Luwisch *darusa/tarasa* „Bildnis“

von **Helmuth Th. Bossert**
 (Istanbul)

Auf dem Karkamis-Relief B 7 a führt der Karkamis-König Araras seinen ihm vorangehenden Sohn Kamanas an der Hand. Dem König folgen auf B 7 b in zwei übereinandergeordneten Reihen acht kleinere Kinder, die mit verschiedenen Spielen beschäftigt sind. Die Reihe beschließt B 8 a mit dem jüngsten Kind, das von einer Frau getragen wird, die ein Tier am Strick nach sich zieht. Mit Ausnahme des Kindes links unten auf B 7 b, dessen Namen der Bildhauer einzumeißeln vergaß, werden alle Personen dieser drei Reliefs mit Namen bezeichnet. Ob die Beischrift auf B 8 a dem Kinde oder der Frau gilt, kann ohne Sonderuntersuchung nicht entschieden werden. Bezieht sich der Name von B 8 a auf die Frau, so dürfte es sich um die Gattin des Araras handeln, sollte dagegen das Kind gemeint sein, so wäre die Frau als „Kindermädchen“ unbenannt geblieben. Die während des 1. Weltkrieges beschädigten Reliefs werden heute im Bedesten in Ankara aufbewahrt und sind in Abbildungen in meinem Buche Altanatolien (1942, Abb. 837—841) leicht zugänglich (vgl. Woolley-Lawrence-Hogarth, Carchemish I 1914 Plate B 7 a—b, B 8 a—b; die Begleitinschriften in Zeichnung auf Plate A 7 a—j).

Von den „Vorstellungsinschriften“ dieser drei Reliefs ist A 7 a, die sich auf den Thronfolger Kamanas bezieht, die längste (drei Zeilen); die zweizeiligen Beischriften zu Araras (A 7 b) und zur Königin (A 7 j) sind wesentlich kürzer. Alle übrigen Beischriften (A 7 c—i) sind einzeilig und bestehen lediglich aus zwei Wörtern: „dies(er) (ist) XX (Name)“, wobei an das Demonstrativpronomen noch Enklitika wie „aber“ angehängt werden können. Während die kurzen Beischriften nur hinsichtlich der Namenslesungen Schwierigkeiten bereiten, ist heute die längste Inschrift A 7 a einwandfrei zu übersetzen: „Dies(er) (ist) Kamanas. Dies(e) aber (sind) die ihm nachfolgenden Kinder. Ich aber nahm ihn bei der Hand und setzte ihn über den Tempel, obwohl (?) er ein Kind war.“ Während, wie angedeutet, die letzte Inschrift A 7 j noch keineswegs zufriedenstellend interpretiert werden konnte, schien die aus drei Wörtern bestehende Beischrift zu Araras A 7 b (vgl. Abb. 1) dem Ver-



Abb. 1

ständnis keine Schwierigkeiten zu bereiten. Als letzter übertrug sie B. Hrozný mit „Ceci (est) A. l'oint(?)“ (Les inscriptions hittites hiéroglyphiques II 1934 S. 192) und fügte in Anm. 5 hinzu, daß der mit „l'oint“ übersetzte Titel vielleicht auch „vizir“ oder „patesi“ bedeuten könnte. P. Meriggi hatte ein Jahr zuvor die gleiche Inschrift mit „dieses(!) aber (ist) A., (der) -tarus“ übersetzt und den „Titel“ unter Heranziehung von lyk. hppūterus mit „Haupt, Führer“ wiedergeben wollen (Wiener Zeitschr. f. Kunde d. Morgenlandes XL S. 248 f). Abgesehen davon, daß die Übersetzung des lyk. Wortes keineswegs gesichert ist, sogar der sehr übersetzungsfreudige H. Stoltenberg läßt es unübersetzt (Die termilische Sprache Lykiens 1955 S. 76), beruht dieser Vergleich, wie wir heute wissen, nur auf der vermeintlichen Endungsgleichheit -terus/-tarus der beiden Wörter, denn der B-L¹ „Titel“, der in den Inschriften A 1 a 4 und M VII 1 angeblich mit „hi“, das ideographisch „hipā“ gelesen werden kann, beginnen soll, ist an beiden Stellen falsch kopiert, wie schon Meriggi in seinem „Glossar“ vermutet hatte. Es ist daher nicht zu verstehen, weshalb Meriggi den lyk. Vergleich beibehält (vgl. Die längsten Bauinschriften 1934 S. 133: KOPF-VASE-tarus „Gebietler“). In ähnlicher Richtung bewegte sich der Übersetzungsversuch I. J. Gelbs „warrior, hero“; wie alle anderen faßte auch Gelb das fragliche Wort als „Titel“ auf (Hittite Hieroglyphs I 1931 S. 65).

Schon Meriggi war aufgefallen, daß im Gegensatz zu sämtlichen B-L Vorstellungsinnschriften das Demonstrativpronomen in der Araras-Beischrift im nom. sing. neutr. „ī“ (dieses) steht, während sonst ohne Ausnahme die Vorstellung mit „ī-s“ (dieser; nom. sing. c. g.) beginnt. Nach Meriggi brauche man jedoch „nicht einmal eine fehlerhafte Auslassung des -s zu vermuten, das neutr. „ī“ stehe wie „dies“ im Deutschen“. Bei dem Alter der Araras-Inschriften, sie stammen aus der 1. Hälfte des 8. Jahrh. v. Chr., dürfte m. E. ein Vergleich mit dem modernen Deutsch nur dann statthaft sein, wenn die fehlende Kongruenz des Demonstrativpronomens auch an anderen B-L Beispielen hätte einwandfrei erwiesen werden können. Dies ist jedoch nicht der Fall. Daß das nom. sing. -s versehentlich ausgefallen wäre, könnte nur dann angenommen werden, wenn feststünde, daß der angebliche „Titel“ ein nom. sing. c. g. und nicht ein nom. sing. neutr. wäre. In Wirklichkeit ist die Araras-Beischrift A 7 b wie folgt zu transkribieren und zu übersetzen: ī—pā—ū—ā¹ A-ā+r—a+ra—s^{ALAM} da—ru—sa „Dies aber (ist) des Araras Bildnis“. Für das behelfsmäßig mit „KOPF-VASE“ umschriebene Ideogramm wird von mir das sumer. Äquivalent ALAM eingesetzt, hier als „Determinativ“ zur vollphonetischen Schreibung darusa „Bildnis“.

Nach Meriggi sind die übrigen Belegstellen des Wortes, er nennt A 18 e, A 1 a 4 und 5, M VII 1, M XII 1, A 15 b*, „unergiebig, aber genügend, um das

¹ Im Gegensatz zu meinen früheren Arbeiten bezeichne ich fortan das Hieroglyphen-Hethitische (H-H) mit Bild-Luwisch (B-L). Die Abkürzung K-H für das Keilschrift-Hethitische wird dagegen beibehalten.

Wort als Titel zu erkennen" (WZKM XL 1933 S. 249). Im Meriggischen Glossar wird als weiterer Beleg M XXIII 1—2 vermutet (Die längsten Bauinschriften S. 133 f) und auf die „unregelmäßige Flexion“ des Wortes aufmerksam gemacht. Das Unregelmäßige schwindet, sobald man darusa als Neutrum erkannt hat. Sieht man von A 7 b ab, spricht für darusa als „Titel“ keine der Belegstellen, was im Folgenden bewiesen werden soll.

Obwohl ich unabhängig von den Ottenschen Büchern über das Luwische zur Erkenntnis gekommen war, daß B-L ^{ALAM} darusa oder ALAM-darusa mit „Bildnis“ zu übersetzen sei, wurde ich doch erst durch die Ottensche Untersuchung instand gesetzt, in B-L ^{ALAM} darusa eine vollphonetische Schreibung zu erkennen. Die zweite von mir erwogene Möglichkeit, ALAM-darusa zu lesen, entfiel, nachdem H. Otten in seiner gut fundierten, aber vorsichtigen Beweisführung das luwische Wort *dārušša als Äquivalent des sumer. ALAM vermutet hatte (Zur gramm. u. lex. Best. d. Luvischen 1953 S. 103). Otten wollte in *dārušša einen nom./acc. neutr. plur. erkennen (a. a. O. S. 65 u. 120). Er wies auf das K-H Äquivalent ešri (neutr.) von ALAM hin. Daß er auf K-H *daru / taru* „Holz“ aufmerksam machte, zeigt wohl, daß Otten einen Zusammenhang mit *taru* erwog. Gewiß nicht zu Unrecht, denn die älteste Plastik war in den meisten Kulturen aus Holz gefertigt (vgl. ξόανov usw.). Da Meriggi dem Ottenschen Vorschlag (*dārušša = ALAM) nicht zustimmte (darüber gleich!), sei es erlaubt, das Ottensche Material zu überprüfen, wobei ich mich im Wesentlichen der Ottenschen Transkription anschließe (Luv. Texte in Umschrift 1953).

Ausgangspunkt für Otten bildeten zwei Duplikate (KUB XXXV 45 u. 48) eines SAL ŠU. GI-Rituals, die bis auf geringfügige Einzelheiten in dem für unsere Frage in Betracht kommenden Textteil übereinstimmen.

KUB XXXV 45 II, ergänzt nach KUB XXXV 48

20. h̄i-i-ru-t[(a-aš-)] š̄i-in-za
 21. EN. MEŠ-an-za ku-i-ša-an ša-aḫ-ḫa-ni-iš-ša-at-ta ku-i-ša-an
 22. ip-pa-tar-ri-ša-at-ta EN SISKUR. SISKUR-aš-š̄i-in ALAM-ša mi-i-ša-an-za
 23. ḫa-aš-ša ḫal-ḫal-za-ni-in ú-ḡa-ra-an-na-ḫi-ša i-ú-na-ḫi-ša
 24. la-al-pi-in ku-ḡa-an-na-ni-in ma-aš-ša-na-al-li-in KASKAL-an

KUB XXXV 48, ergänzt nach KUB XXXV 45 u. 43

14. [(ḫi-i-ru-ta-a)]š̄-š̄i-in-za EN. MEŠ-an-za ku-i-ša-an ša-ḫa-ni-eš-ša-ta
 15. [(ku-i-ša-a)]n i-ip-pa-tar-ri-eš-ša-ta SISKUR. HÁ-š̄i-in EN-an
 16. [(da-a-ru-u)]š̄-ša mi-ḡa-ša-an-za ^{UZU} GIR. PAD. DU ḫal-za-a-ni-in
 17. [(ú-ḡa-ra-an-n)]a-ḫi-ša i-ú-na-ḫi-ša ku-ḡa-an-na-ni-in
 18. [(ma-aš-ša-)]na-al-li-in KASKAL-an

Vergleicht man die beiden Textstellen, so fehlt in KUB XXXV 48 lediglich la-al-pi-in. Statt EN SISKUR. SISKUR-aš-š̄i-in („den Opferherrn“ acc. sing.) steht in KUB XXXV 48 SISKUR. HÁ-š̄i-in EN-an, statt ḫa-aš-ša („den/die Knochen“ acc. sing./plur. neutr.) die ideographische Schreibung ^{UZU} GIR. PAD. DU. Dem Worte ALAM-ša entspricht der Rest [x-x-x-u]š̄-sa. Die Lesung

des uš-Zeichens ist zweifelsfrei, der Raum für drei fehlende Zeichen durch die Ergänzungen der vorangehenden Zeilenanfänge gesichert. Wie alle übrigen Wörter steht auch ALAM-ša im Akkusativ. Da ALAM und UZU GIR. PAD.DU keine Pluralsuffixe zeigen, könnte man bei beiden Wörtern eher an einen acc. sing. als einen acc. plur. denken, zumal wenn es sich bei hašša wie im K-Hethitischen um ein Kollektiv im Sinne von „Gebein“ handeln sollte. Wäre von mehreren Statuen die Rede gewesen, dürfte wohl ein sumer. Pluralsuffix bei ALAM kaum gefehlt haben, zumal die luw. Neutrum-Endung -a sowohl im nom./acc. sing. wie im nom./acc. plur. vorzukommen scheint, demnach für das Verständnis des Plurals kaum entscheidend sein dürfte. Auch im K-Hethitischen fallen bei Neutra die nom./acc. plur.-Formen mit den entsprechenden Singularformen meist zusammen. Leider verstehen wir die beiden acc. neutr. úyarannaḫša und iúnaḫša noch nicht.

Zur Ergänzung von [da-a-ru-u]š-ša muß der Text KUB XXXV 43 herangezogen werden. Soweit die Kol. II u. III ergänzt werden können, enthalten ihre nicht am Absatzende stehenden Zeilen etwa 20—24 Zeichen. Somit ist der Raum für nachstehende Ergänzung vorhanden und wird nicht überschritten.

KUB XXXV 43 III, ergänzt nach KUB XXXV 45 u. 48

2. da-a-ru-u]š-ša mi-]a-ša-an-za]
3.]ha-aš-ša ḫal-ḫal-za-ni-i]n i-ú-na-ḫi-ša ʷa-a-ra-na-]ḫi-ša la-al-pi-in]
4.]ku-ʷa-an-na-ni-in ma-aš-š]a-na-al-li-in KASKAL-an

Man beachte, wie die von mir vorgeschlagenen Ergänzungen genau die Lücken bis zu den beiden Rändern füllen und dabei das Erhaltene so, wie es das Bruchstück zeigt, übereinander zu stehen kommt. Daß in diesem Text der „Opferherr“ nicht unmittelbar der „Statue“ vorangehen muß, lehren andere Texte, die bereits Otten heranzog. So spricht die SAL ŠU. GI im Tunnawi-Ritual (II 9) von ALAM-ŠU ḫa-aš-ta-i (von seiner Statue (und) Gebein), während der EN SISKUR zuletzt I 37 erwähnt wird (vgl. A. Goetze, *The Hittite Ritual of Tunnawi* 1938 S. 8 u. 10). In Texten wie KUB XXIV 12 Rs 5 f und KUB XXXII 10 + 81 + XXXV 19,9 folgt dagegen auf den Opferherrn unmittelbar die Statue. Während für Otten noch Zweifel bestanden, ob *dārušša dem ALAM-ša entspräche, dürften solche Zweifel durch meine Rekonstruktion von KUB XXXV 43 m. E. behoben sein, da dieser Text die gleiche Aufzählung wie KUB XXXV 45 u. 48 enthält.

Was hat nun Meriggi gegen die Ottensche Beweisführung eingewandt? In seinen „Testi Luvii“ (*Athenaeum* NS XXXV 1957 S. 72 u. 74 f) glaubte er ein luw. Wort *pāruša gefunden zu haben, das ein Äquivalent von ALAM sein sollte. Er entdeckte dieses Wort nicht nur in KUB XXXV 54 III 28 u. 35, sondern auch in den Paralleltexten KUB XXXV 15 II 4 und 14 IV 5. In Wirklichkeit existiert dieses Wort nicht. Weder die Spuren nach „pa“ in KUB XXXV 15 II 4 noch die Spuren vor]?-uš-š[a-? in KUB XXXV 14 IV 5 passen zu seiner Ergänzung. Ebenso wenig entsprechen die Spuren vor]?-]?-a-ru-ša in KUB XXXV 54 III 28 seiner Lesung. Dabei ist zu bedenken, daß zwar in

KUB XXXV 54 III 28 u. 35 zweifellos ein auf -a-ru-uš-ša endendes Wort aufgeführt wird, daß jedoch in KUB XXXV 15 II 4 nur der Wortanfang mit „pa“ gesichert ist, im Paralleltext KUB XXXV 14 IV 5 aber der Wortrest ?]-uš-š[a-? innerhalb „ša“ abbricht, also gar nicht auszumachen ist, ob das mit „pa“ beginnende Wort hinter „ša“ endet! Somit erscheint es mir zweifelhaft, ob die Texte KUB XXXV 15 u. 14 dasselbe Wort enthalten wie KUB XXXV 54. Da eine Parallelität von *pāruša und ALAM von Meriggi in keinem der Fälle aufgezeigt wurde, entbehrt der Meriggische Vorschlag jeder sicheren Grundlage und ist für die ALAM-Frage auszuschneiden.

Bei der Untersuchung der B-L Belege des Wortes darusa gehe ich von zwei Statuen-Inschriften aus Kırçoğlu (M VII) und Maraş (M XXIII A) aus, die ich beide in neuen Abschriften vorlege. Sie wurden am 23. IX. 1932 im Berliner Museum vor den Originalen hergestellt (Abb. 2 u. 3). Die Messer-

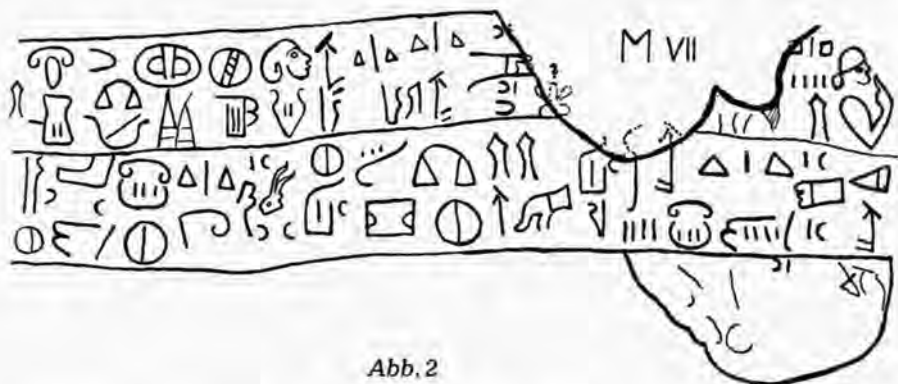


Abb. 2

schmidtchen Kopien konnten an einigen Stellen verbessert werden; ich bedaure, daß ich die Berliner Originale nicht nochmals vergleichen konnte, doch zeigen meine zahlreichen Detailaufnahmen, daß wohl kaum viel mehr herauszuholen sein dürfte. Von der Kırçoğlu-Statue fehlt die linke Hälfte des Oberkörpers. Dieser ist bis zum Gürtel unbekleidet. Der Unterkörper wird von einem vorne glatten Rocke bedeckt, der auf der Rückseite in fünf breite Quetschfalten gegliedert ist. Die nackten Füße, von denen nur die Zehenvorderteile unter dem Rock hervortreten, stehen auf Sandalen, deren Riemenwerk der Rock verbirgt. Nirgends war der rechte Arm an den Körper angelehnt, also wohl erhoben; vom linken Arme fehlen alle Spuren. Die rechte schlaffe Brust hängt über den Gürtel herab und bedeckt diesen zum Teil. Nach den Resten zu urteilen, war die linke Brust ebenso gestaltet. Es handelt sich also um eine nicht mehr junge Göttin mit nacktem Oberkörper, um eine bisher auf hethitischem Gebiete unbekannt Variante der Fruchtbarkeitsgöttin, der sogenannten „nackten“ Göttin, die sonst ihre strotzenden Brüste mit den Händen umfaßt. Göttinnen mit Hängebrüsten werden im Nahen Osten m. W. selten dargestellt. Als Schriftzeichen kommt eine solche Frau auf dem Diskos von Phaistos vor (A. J. Evans, *Scripta Minoa* I 1909, Zeichenliste Nr. 6 S. 278). Von der Statuen-Inschrift gebe ich eine Über-

setzung, soweit sie mir heute möglich erscheint; das „Geratene“ setze ich in Anführungszeichen: „Ich (bin) „fürwahr“ [Name,] des [XX] Sohn. Und dieses Bildnis (i-ä ALAM-ru-sa) er-„richtete“ ich der Landes-„Betreuer“-in (^DKUR-na-s(a)-na-ḫu-sa+r-a) und sie machte (a-i-a-d-d-ä; mit d-Verdopplung!) mir das . . . ? und das . . . ? Meine Kinder aber [. . . . -ten] mir [Rest fehlt]“. Aus dieser Statuen-Inschrift wird klar, daß das mit iä kongruierende ALAM-rusa ein acc. sing. neutr. mit der Bedeutung „Bildnis, Statue“ sein muß, denn der Hinweis „dies“ kommt in der Inschrift nur einmal und zwar sofort nach der „Vorstellung“, vor und muß sich auf den Gegenstand, die Statue, beziehen. Daß es sich um eine Göttin handelt, beweist auch der göttliche Namen ^DKUR-nas-naḫu-sara mit seinem Femininsuffix -sara, wohlbekannt im Bild — Luwischen, K-Hethitischen und in den kappadokischen Tafeln. Ist der Name, wie vermutet, in KUR-nas (des Landes; gen. sing.) und naḫu-sara zu zerlegen, so darf man vielleicht zur Deutung das Glossenkeilwort naḫḫuḫai- „am Herzen liegen, Gegenstand der Sorge sein“ sowie den männlichen Eigennamen Naḫḫuḫa (Laroche, Recueil 1951 Nr. 450) heranziehen, von dem das kontrahierte Femininum *Naḫusara zu bilden wäre. Einige Göttinnen, deren Namen auf -sara enden, offenbar alles Epitheta, verzeichnete bereits Laroche (Revue Hittite et Asianique VII 1946—47 S. 66 f).

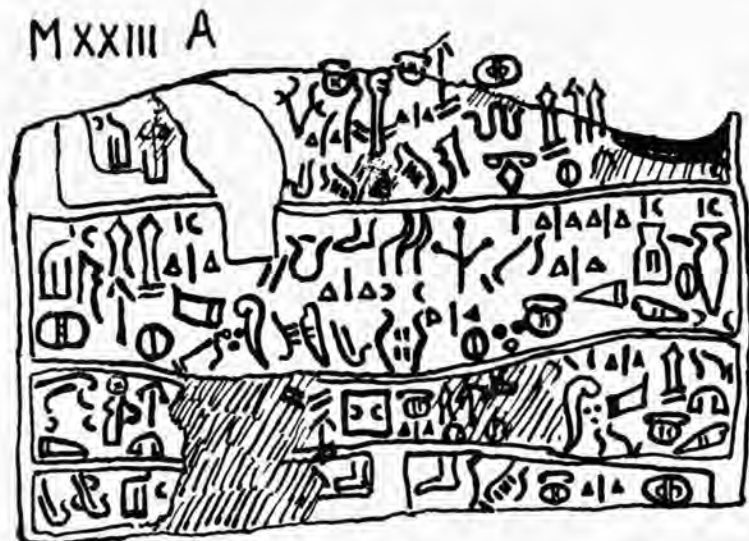


Abb. 3

Von der Statue aus Maraš ist nur die linke Schulter, ein Teil der Arme und der Brust sowie der Unterkörper bis zum Gewandsaum übrig geblieben. Kopf, rechte Schulter und Füße sind abgebrochen. Der die Figur überspannenden Inschrift fehlen Anfang und Schluß. Von den erhaltenen Zeilen ist

die erste mangelhaft, die letzte besser überliefert. Die nach der Kleidung männliche Statue stellte, wie aus Zeile 1' zu schließen ist, den Wettergott dar. Ich versuche von dieser Inschrift, deren Mittelteil eine Opferformel bildet, nur das uns hier Interessierende zu übersetzen. „[Und] ich machte [ihm] (dem Tarḫunds) [dieses] Bildnis (da-ru-sa) und ließ ihm zwei Schafe als „Opfer“ „zukomm“-en“. Da das Determinativ zu darusa fehlt, es wird kaum in der vorausgehenden Zeile gestanden haben, weil die B-L Schreiber solche Trennungen nicht liebten, und sich außerdem ein Worttrenner über darusa findet, der allerdings auch zum folgenden aiāḫā gehören könnte, dürfte die Statue aus Maraš das einzige, wenn auch nicht völlig sichere Beispiel einer vollphonetischen Schreibung von darusa ohne Determinativ bieten. Solche nichtdeterminierten Schreibungen sind charakteristisch für die Spätzeit (9.—8. Jahrh.), in die die Statuen aus Maraš und Kırçoğlu gehören. Leider lassen sich beide Figuren nicht genauer datieren, da die Verfassernamen weggebrochen sind.

Die übrigen Belege für darusa stammen aus Inschriften, die zwar Bildwerke erwähnen, aber nicht auf solchen angebracht sind. Wohl steht der Karkamis-Beleg A 15 b* (vgl. Abb. 4) auf dem oberen Rande einer runden Statuenbasis, doch ist der Text infolge schlechter Erhaltung und seltener Wörter nicht zu verstehen. Der Satz beginnt mit [ua]-m†u-u ALAM-ta „Und mir (Araras!) mittels (?) des Bildnisses“ und scheint mit a-ī-a-sa-(n) da („er/sie feierte(n) wiederholt“; 3. pers. sing./plur. praet. act. des Iterativs von aia-„machen“) zu schließen. ALAM-ta ist ein abl./instr. sing., da es sich um eine Statue handelt. An sich könnte die Form auch ein abl. plur. sein.

Der Beleg aus M XI/A 32 findet sich auf einer Karkamis-Inschrift, deren Rückseite ein Relief der Göttin Kūpapa bildet. In den erhaltenen Teilen der Inschrift wird zwar auf diese Göttin, nicht aber auf ihr Bild Bezug genommen. Immerhin geht so viel aus der Inschrift hervor, daß sie von dem bereits erwähnten Araras-Sohne Kamanas herrührt, demnach in die Mitte des 8. Jahrhunderts zu datieren ist. Es war wohl der Kūpapa-Tempel, das Hauptheiligtum von Karkamis, das Kamanas auf Anordnung seines Vaters zu betreten hatte. In Übersetzung lautet die in Abb. 4 wiedergegebene Stelle: „Den Tempel der Kūpapa [.] erbaute ich. Und ich ließ mir mein Bildnis (ā-ma-ī ALAM) davor aufstellen.“ Die ideographische Schreibung ALAM kongruiert mit dem Neutrum sing. des Possessivpronomens āmai „mein“.

Die auf den Karkamis-König Suḫis zurückzuführende Inschrift A 1 a war ursprünglich zwischen Reliefs eingebaut (vgl. Carchemisch III 1952 B 37 u. B 43 b), die, soweit erhalten, nicht nur Kampfszenen, Streitwagen und Soldaten, sondern auch den Wettergott, gefolgt von der Göttin Kūpapa (B 38a, B 39 a), sowie eine nackte geflügelte Göttin vor der sitzenden Königin Uati, der Gemahlin des Suḫis, vorführten (B 40 b). Leider spricht die Uati-Inschrift A 1 b (sowie Carchemisch III Tafel AA) nicht von Bildnissen; die Suḫis-Inschrift A 1 a enthält das Wort zwar zweimal, setzte sich jedoch auf nicht-erhaltenen Orthostaten fort, sodaß der Zusammenhang gestört ist. Außer-

stammt wohl ebenfalls aus einer Fluchformel, die Inschrift mag in's 9. Jahrhundert gehören. Nicht in Abb. 4 aufgenommen wurde der vielleicht gar nicht hierhergehörige Beleg aus Çalapverdi (HHM XXVII 15,3).

Sollten mir weitere Vorkommen des untersuchten Wortes entgangen sein, dürften sie an dem Ergebnis nichts mehr ändern: ALAM = B-L darusa. Aus den besprochenen B-L Belegen ergeht, daß darusa ein Neutrum mit der Bedeutung „Bildnis (eines Menschen, einer Gottheit)“ ist. Das Wort wird unterschiedslos für Statuen und Reliefs gebraucht, daher wäre eine Übersetzung mit „Statue“ oder „Relief“ ungenau. Für darusa als „Bildnis eines Tieres“ finden sich keine B-L Zeugnisse, was auf Zufall beruhen kann. Das Material, aus dem ein darusa bestand, war ursprünglich Holz. Später, als die Holzplastik der Steinskulptur wich, wurde das Wort, wie in den angezogenen Texten, auch für aus Stein gefertigte Bildnisse verwandt. Es ist anzunehmen, daß darusa ein Bildnis aus jeglichem Material, also auch aus Ton oder Metall, bezeichnen konnte. An Schreibungen finden sich innerhalb der besprochenen Textstellen drei vollphonetische, davon eine höchstwahrscheinlich ohne ALAM als Determinativ. Zwei Belege zeigen die Schreibung ALAM-rusa, zwei weitere Belege bieten ALAM ohne phonetische Komplemente. Bei einem Beleg wird an das Ideogramm die Ablativendung angehängt.

Seit den luwischen Belegen aus dem 2. Jahrtausend, die sich gleichfalls auf menschliche Bildnisse beziehen, hat sich das Wort darusa unverändert und bedeutungsgleich im B-Luwischen erhalten. Die besprochenen B-L Inschriften stammen zwar erst aus dem 10. — 8. Jahrhundert, aber im B-Luwischen des 2. Jahrtausends muß das Wort nach luwischer Analogie ebenso gelaute haben. Betrachtet man die geographische Verbreitung des Wortes nach den B-L Texten, so bedecken die Belege nur einen verhältnismäßig kleinen dreieckigen Zipfel, der von Maraš im Norden, Karkamis im Osten und der Amik-Ebene (bei Antakya) im Süden begrenzt wird. Selbstverständlich kann der geographische Raum durch Neufunde erweitert werden. Im Lykischen oder Lydischen ist das Wort darusa (oder ähnlich) allerdings nicht bezeugt.

Wie das aus zwei Bildzeichen „Kopf“ und „Gefäß“ zusammengesetzte B-L Ideogramm ALAM zu erklären ist, soll im Folgenden angedeutet werden. Der „Kopf“ wird als Abkürzung oder „pars pro toto“ für die menschliche Gestalt stehen. Doch was soll das „Spitzgefäß“? Daß es „übertragen“, also nicht im Sinne von „Gefäß“ gebraucht wird, deuten zwei oder drei senkrechte Striche (= „Kreise“) im Gefäßinnern an. Solche Striche finden sich in vielen B-L Zeichen, die „übertragen“ zu verstehen sind. Das sumerische Ideogramm ALAM wird mit dem doppelt gesetzten Keilschriftzeichen „KAR“ geschrieben. Die historische Entwicklung dieses Zeichens ist seit der Fara-Zeit aufzeigbar, während aus der Uruk-Periode noch sichere Belege fehlen. Betrachtet man das KAR-Zeichen Fara Nr. 160, so wird niemand bestreiten können, daß es sich um einen gefüllten Behälter handelt (vgl. Abb. 5). Deimel



Abb. 5

dachte an einen „gefüllten und zugebundenen Sack“ (Šumer. Lex. II 1930 S. 597 Nr. 333). Ein voller Sack ist jedoch unten niemals spitz! Ich selbst vergleiche das Fara-Zeichen mit unserer B-L „Spitzvase“, die die gleiche eigenartige Form zeigt und überlasse es der Zukunft, hieraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen (vgl. Bossert, „Sie schrieben auf Holz“ in der Minoica-Festschrift für Sundwall 1958 S. 67 Abb. 1, S. 70 Abb. 3 und Anm. 11).

Nur im westlichen B-L Raume ist tarasa, ein anderes Wort für „Bildnis“, verbreitet. Seine Übersetzung mit „Bild“ wurde bereits von Forrer erkannt (vgl. Meriggi, Die längsten Bauinschriften 1934 S. 158 unter „tars“). Es scheint, als ob „tarasa“ die westliche Aussprache des im Südosten verbreiteten darusa darstelle (darusa > darosa > tarasa?), denn beide Wörter haben die gleiche Bedeutung „Bildnis“. Von den zwei von Meriggi gebuchten kurzen Texten M² LIII und M² XXXIV B, die m. W. nie richtig interpretiert wurden, gebe ich die Übersetzungen (vgl. Abb. 6). M² LIII ist eine Rundbasis,



Abb. 6

deren angearbeitete Statue gänzlich zerstört ist. Der Herrscher Saruḡanas von Niḡde (B-L Naḡita; vgl. HHM III 3) sagt: „Diesen Stein machte Saruḡanas zu seinem Bildnis (ä-pa-sa ta-ra-sa; acc. sing. neutr.)“. Es handelt sich bei dem Bildnis um eine Statue. Zu dem ihm gegenüberstehenden Felsrelief des

² Da B-L arā-, wie das Relief des betenden Königs zeigt, nur „anbeten, verehren“ bedeuten kann, denn das Verb steht in der 3. pers. sing. praes. act. der ḫi-Konjugation, bezieht sich daher nicht auf eine abgeschlossene, sondern andauernde Handlung, scheint der Vergleich mit griech. *ἄρφα „Gebet“ und K-H aruḡāi „anbeten“ nahe zu liegen (doch vgl. H. Frisk, Griech. etym. Wörterb. I 1954 S. 127 unter *ἄρφα“ und J. B. Hofmann, Lat. etym. Wörterb. I 1954 S. 224 unter „ōrō“). B-L arā- dürfte auf *araḡa- zurückgehen.

Wetter- und Fruchtbarkeitsgottes Tarḥunds von Ivriz spricht der König Uarpalaḡas von Tyana: „Dieses Bildnis (scl. des Wettergottes) verehrt (betet an) Uarpalaḡas, der Held“ (i-ḡā ta+ra-sa Ua+r-pa-la-ḡa-s UR. SAG a+r-ā-i)². Wie darusa ist tarasa ein Neutrum mit der Bedeutung „Bildnis“ (von Menschen und Gottheiten)³, das in Form einer Steinstatue oder eines Felsreliefs gearbeitet sein kann. Da beide Monumente aus dem 8. Jahrhundert stammen, dürfte tarasa, falls mit darusa identisch, als eine westliche B-L Dialektform anzusehen sein. Unsere Untersuchung der beiden B-L Wörter, mit denen B-L ātara- (c. g.) „Nachkommenschaft“ trotz Meriggi nichts zu tun hat³, unterstrich die Wichtigkeit des Luwischen zur Erschließung des B-Luwischen auf's Neue. Beide Sprachen sind eng verwandt, jedoch nicht identisch.

³ Auf das mit „Löwen-Bild(?)“ übersetzte Wort URMAH-itara auf einem Portal-löwen aus Maraš (M¹ XXI B 6) gehe ich nicht ein, weil zu diesem Hapaxlegomenon beim heutigen Stande der Forschung und der schlechten Erhaltung der Stelle, deren Zeichentrennung unklar ist, nichts Entscheidendes gesagt werden kann (vgl. Meriggi, Die längsten Bauinschriften S. 138 unter „Löwe-i-tar“). Mit tarasa hängt das Wort auf keinen Fall zusammen. Da itara auch is(a)ri gelesen werden kann, bietet sich der Vergleich mit K-H eš(a)ri neutr. „Bild, Gestalt“ an.